

Mit oder ohne Notkamin-Debatte: Hafner gehen nun in die Offensive

LINZ. Notkamine müssen in Oberösterreich künftig nicht mehr eingebaut werden. Nun gehen die Kachelofensetzer in die Offensive. Sie werben für ihre „ganz spezielle“ Wärme und Feuer, das knistert.

VON KARIN HAAS

102 Hafnerbetriebe gibt es in Oberösterreich. Sie setzen rund 3000 Kachelöfen pro Jahr. Die Tendenz ist steigend. „Man will das Feuer knistern hören und echte Wärme spüren“, sagt Peter Böckl, der Landesinnungsmeister der Hafner in der Wirtschaftskammer Oberösterreich.

Ethanol ist keine Konkurrenz

Die Konkurrenz durch die rauchlosen Alkoholfeuer-Kamine (für die man nicht einmal einen Notkamin braucht) fürchtet Böckl nicht. Ethanolfeuer würden kaum wärmen und nicht knistern. Genau das wollten aber die Kunden.

Böckl führt in St. Georgen im Attergau einen Hafnerbetrieb mit neun Mitarbeitern, der 1908 von seinem Urgroßvater Tobias gegründet wurde. 70 Kachelöfen setzt die Firma Böckl pro Jahr.

Das Preisband variiert von 6000 Euro für einen kleinen, mobilen Kachelofen für eine Singlewohnung bis zum großen Alleskönner, der ein Haus heizt und Wasser warm macht, und das mit automatischem Pellets-Nachschub. „Die



„Echtes“ Feuer, das wärmt und knistert, ist gefragt. Foto: Colourbox

Leute wollen zunehmend auch Versorgungssicherheit“, so Böckl. Denn ein Kachelofen sei die einzige Wärmequelle, die ohne Strom funktioniere. Oft wird auch ein Kachelofen als Zusatzheizung zu einer Wärmepumpe verwendet.

Besonders gefragt sind Kachelöfen mit Sichtfenster und

Sitzbank. Die Lebensdauer eines Kachelofens gibt Böckl mit rund 30 Jahren an. Dann müsse meist das Innenleben erneuert werden. Wichtig sei richtiges Heizen. Das Holz müsse die passende Restfeuchte aufweisen und Scheitholz die ideale Größe. „Die Abgase werden immer weniger“, sagt Böckl.

Der Landesinnungsmeister sieht zwar ein, dass der Kampf um den Weiterbestand des verbindlichen Einbaus von Notkaminen verloren ist. Der entsprechende Passus in der Bauordnung ist im Ausschuss schon gefallen. Das soll am 10. März der Landtag bestätigen, um das Bauen billiger zu machen.

Notkamin-Ärger in Linz

Doch Böckl hat mit seinen Hafnermeistern eine neue Front eröffnet. In Reihenhäusern und im mehrgeschoßigen Wohnbau mit Notkaminen speziell in Linz wird der Einbau von Kachelöfen mit dem Hinweis nicht genehmigt, dass es sich eben um Notkamine handle. „In Wels und Steyr ist das nicht so“, beschwert sich Böckl.

Robert Huber, der Leiter des Anlagen- und Bauamtes am Magistrat Linz, sagt, Notkamine seien eben Notkamine. Wenn im Baubescheid ein Notkamin als solcher angeführt sei, müsse man sich die Causa „im Einzelfall anschauen“.

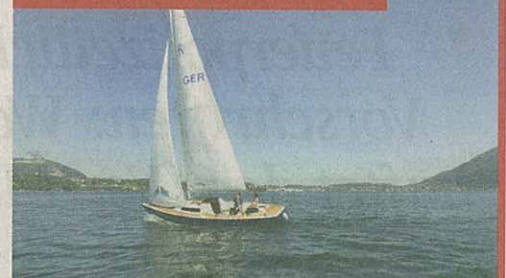
„Vielen wird die Versorgungssicherheit immer wichtiger. Ein Holzofen funktioniert auch ohne Strom.“

PETER BÖCKL
Landesinnungsmeister
der Hafner



Foto: haas

PARKVILLEN ALTMÜNSTER



8. und 9. April – Tag der offenen Tür

- Mit Besichtigung der fertigen Musterwohnung
- Traumhafte Wohnungen in verschiedenen Größen
- Von der Sonne beheiztes Schwimmbassin (17m lang)
- Sehr gut geeignet als Vorsorgewohnung mit Steuervorteil

www.consulting-company.at Tel. 07242 9396.7770

RE/MAX: Wien auf Rang 1

Fast ein Fünftel mehr Immobilien verkauft

WIEN. 2010 war ein besonders reges Jahr des Immobilienhandels. Knapp 94.000 Käufe wurden in das österreichische Grundbuch eingetragen. Das ist um 12,7 Prozent mehr als 2009. 17,25 Milliarden Euro betrug das Volumen der Transaktionen laut der Maklerorganisation RE/MAX. 28,6 Prozent entfielen auf Häuser, Wohnungen und Grundstücke in Wien. Oberösterreich liegt mit 15,9 Prozent an zweiter Stelle der Bundesländerrangliste. Eine für RE/MAX interessante Entwicklung zeigte sich bei den Durchschnittsgrößen. Während in Wien der Mittelwert bei den verkauften Eigentumswohnungen von 77 auf 71 Quadratmeter zurückging, zeigen sich die Größen der verkauften Eigentumswohnungen in den anderen Bundesländern konstant bis leicht steigend. In Wien verstärkte sich der Trend zu Anlegerwohnungen. Hier sind kleinere Einheiten leichter verkäuflich. Die teuersten Wohnungen wechselten in Vorarlberg die Besitzer (durchschnittlich 175.000 Euro), während im Burgenland im Schnitt nur 55.500 Euro gezahlt wurden.